

Begriff: Machtasymmetrie zwischen Arbeit und Kapital

1. Semantisches Feld

Machtasymmetrie: ist die Ungleichmäßigkeit von Macht.

Arbeit: „(...) bewusstes, zielgerichtetes Handeln des Menschen zum Zweck der Existenzsicherung wie der Befriedigung von Einzelbedürfnissen; zugleich wesentliches Moment der Daseinserfüllung“¹

Kapital: „(...) der Bestand einer Volkswirtschaft an sachlichen Produktionsmitteln (...) in Anlagen (...) oder in Vorräten (..) oder an menschlichen Fähigkeiten, Kenntnissen und Verhaltensweisen (..), der, einzelwirtschaftlich gesehen, seinen Eigentümern Einkommen und/oder Einfluss verschafft (...)“²

In der Volkswirtschaft gibt es drei Produktionsfaktoren: „Boden“, „Arbeit“, „Kapital“. Wobei die Produktionsfaktoren Boden und Arbeit als ursprüngliche Produktionsfaktoren und Kapital als produziertes Produktionsmittel betrachtet werden.

Nach Karl Marx könnte die Machtasymmetrie zwischen Arbeit und Kapital so lauten: Die Menschen entwickeln ihre Produktivkräfte (menschliche Arbeitskraft, materielle Produktionsmittel) immer weiter, um die auch wachsenden Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn sich aber die Produktionsverhältnisse (soziale Organisationsformen, Rechts-, Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse) mit den Produktivkräften nicht parallel weiterentwickeln, dann kommt es zur Krise.³

Ein Beispiel für eine solche Machtasymmetrie wäre: „(...) wandern etwa alle freien Mittel nach China, gibt es dort irgendwann Kapital in Hülle und Fülle. Wer dann Geld für eine Investition braucht, findet plötzlich an allen Ecken potenzielle Geldgeber. Die Konditionen für die begehrte Kreditkundschaft werden dadurch immer besser, sprich: die Zinsen sinken, und damit auch die Kapitalrendite. Der chinesische Markt verliert für die Kreditgeber an Reiz.“

¹ F.A. Brockhaus GmbH (2000): Der Brockhaus in Fünft Bänden, Leipzig

² F.A. Brockhaus (2000)

³ Vgl. F.A. Brockhaus (2000)

2. Begriffskarriere

Bevor Marx in seinem Hauptwerk „Das Kapital“ den Kapitalismus anprangerte, setzte sich Abraham Lincoln mit diesem Begriffsdilemma auseinander: „(...) den Versuch, das Kapital auf dieselbe Stufe, wenn nicht höher zu stellen als die Arbeit. Die Arbeit, sagt man, könne nur in Verbindung mit dem Kapital existieren, niemand könne arbeiten, wenn nicht ein Kapitalist ihn zur Arbeit veranlasst. (...)Erst kommt die Arbeit, das Kapital ist nur ihre Frucht und könnte ohne sie nicht existieren. (...)“⁴

Karl Marx meinte: „Lohnarbeit schafft Kapital, d.h. es schafft Eigentum, welches die Lohnarbeit ausbeutet und nur unter dieser Bedingung vermehren kann, dass es neue Lohnarbeit erzeugt, um sie von Neuem auszubeuten.“⁵

Nachdem der Kommunismus gefallen und damit das Eigentum „gestiegen“ ist, drehte sich das Mächteverhältnis zwischen Arbeit und Kapital. Im Kapitalismus steht das Kapital vor der Arbeit. In Zeiten der Globalisierung bleibt das Kapital auch nicht mehr im Land. Freie Marktwirtschaft, Zollaufhebungen und ungezügelter Warenverkehr machen es möglich zu exportieren, expandieren und auszulagern und somit das Gleichgewicht zwischen Arbeit und daraus resultierendem Kapital ins Wanken zu bringen.

3. Kritische Begriffsdiskussion

Klar ist, dass nur jene Länder Arbeit schaffen können, welche Kapitale besitzen.

Klar ist aber auch, dass jene, die Kapital besitzen ihr Kapital „wirtschaftlich“ einsetzen wollen.

Früher tat man dies, indem man hauptsächlich Arbeiter einstellte. Man war der Meinung, dass Arbeit alleine Kapital schafft. Im Kommunismus galt Kapital als gemeinschaftliches Produkt.

Im heutigen Kapitalismus wird Kapital privat angeeignet.

Die Lohnkosten in Europa und Nordamerika sind im Vergleich zu anderen Ländern und Kontinenten höher. Deshalb trug schon seit Beginn der 90er- Jahre der

⁴ <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/fragen-der-freiheit/heft195/lincoln.htm>, 18.04.2005

⁵ <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/artikel/251/51200/>, 18.04.2005

Gruppe A

Standortwettbewerb maßgeblich dazu bei, wo und wie Kapital eingesetzt wird.

Außerdem rückt der Mensch als Arbeitskraft immer mehr in den Hintergrund. Wo vormals Menschenhand Produkte herstellen mussten, werden heute computergesteuerte Maschinen an deren Stelle gesetzt. Maschinen, die durch einen einzigen finanziellen Aufwand angeschafft werden, die höchstens durch technische- und nicht durch soziale Gegebenheiten beeinflusst sind.

Erwähnt soll jedoch werden, dass in Österreich das Verhältnis zwischen „Shareholders“ (Investoren) und „Stakeholders“ (Arbeitnehmer, keinen direkten Gewinn) noch relativ ausgeglichen ist. Unternehmen, die das Prinzip der Stakeholder (vs. Shareholder Value-Prinzip) anwenden, versuchen die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen ihres Unternehmens in Einklang zu bringen.

4. Empfohlene Arbeitsbegriffe

Der Begriff der „Machtasymmetrie zwischen Arbeit und Kapital“ erscheint mir für unser Forschungsfeld wichtig.

Es scheint Voraussetzung für die Umwandlung von öffentlichen- zu privaten Sicherheitsdiensten zu sein.

Kapital liegt immer weniger in den Händen des Staates bzw. der Allgemeinheit, sondern wechselt seinen Besitzer. Private Akteure besitzen Kapital und sind deshalb in der Lage Dienstleistungen, wie Sicherheitsdienste, anzubieten. Wie in unserem Beispiel der Sicherheitsdienste sind auch viele andere vormals vom Staat getragene Dienste nun in privater Hand, da der Staat mangels Kapital (sinkende Steuerneinnahme durch Arbeitslosigkeit, Geburtenrate etc.) seine Aufgabe nicht mehr erfüllen kann.